



Terézia Mora vor einem Plakat zur Welt



Michael Wallner vor Golden Gate Bridge

Foto Agfa

Die Geschichten des Erfolgs

Schwarm der Welt: Auf dem internationalen Buchmarkt ist neue deutsche I

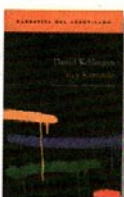
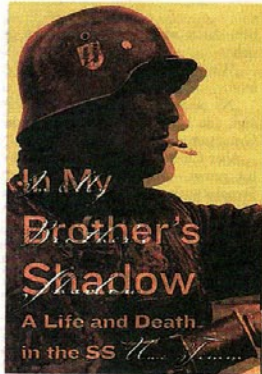
Der Schriftsteller Michael Wallner war gar nicht angereist zur Frankfurter Buchmesse in diesem Jahr. Warum auch. Seine letzten drei Bücher waren nicht sonderlich erfolgreich, sein neuer Roman erscheint erst im Frühjahr. Er blieb in Berlin. Doch dann klingelte sein Telefon, und es begann – die Geschichte dieser Messe, die zugleich ein Ausdruck dafür ist, was sich zur Zeit auf dem Markt der Literatur Überraschendes ereignet. Am Telefon war sein Verleger. Er habe ein großartiges Angebot aus Frankreich für seinen Roman, ob er annehmen solle. – Ja, aber der sei doch noch

los. „Im Zweistundentakt klingelte es, und es kamen Angebote aus immer neuen Ländern“, erzählt der 1958 in Graz geborene Wallner. „Es war ein jupiterhafter Zustand.“ Und sein Verleger Georg Reuchle, mächtiger Verlagsleiter bei Random House und dort unter anderem für die Häuser Goldmann und Luchterhand ver-

Nirgendwo in der deutschen Bücherbranche herrscht zur Zeit so gute Stimmung wie in den Lizenzabteilungen der großen Verlagshäuser.

antwortlich, erzählt: „Die haben uns richtig die Türen eingerannt, auf der Messe.“

An wohl keinem Ort der deutschen Bücherbranche herrscht zur Zeit so gute Laune wie in den Verlagsabteilungen für Auslandslicenzen. Die Verleger, Agenten, Scouts, Autoren, Lizenzabteilungsleiter sind sich einig: Die Erfolge von heute wären vor zehn Jahren noch nicht denkbar gewesen. Und Wallner ist ja nicht der einzige. Wenn das so wäre, hätte man schnell eine Erklärung bei der Hand, denn die Geschichte seines Buches „April in Paris“ klingt wie die klassische Auslandsflohgeschichte: deutscher Soldat im Zweiten Weltkrieg verliebt sich in französische Résistance-Kämpferin und schwankt nun zwischen Pflichtgefühl und Liebe. Und schon denkt man an den größten deutschen Bucherfolg in Amerika nach dem Krieg, den „Vorleser“ von Bernhard Schlink, mit seiner Mischung aus Kulturgläubigkeit, deutscher Barbarei, Rührseligkeit und Liebe, den Oprah Winfrey 1999 als ersten deutschen Roman auf Platz eins der amerikanischen Bestsellerlisten katapultierte. Und na-



und die deutsche ganz in Weiß gehalten wurde. Nazi sells. Vor allem in Amerika, und das bleibt wohl auch so.

Aber das ist bei weitem nicht alles. Von dem internationalen Erfolg des neuen Romans von Daniel Kehlmann, „Die Vermessung der Welt“, war schon vor der Messe viel die Rede. In dreizehn Länder wurde der inzwischen verkauft, „unendlich viele Angebote liegen noch vor“, sagt sein Verlag. Und Nazis kommen in diesem historischen Abenteuerroman des deutschen Geistes zur Zeit der Weimarer Klassik nicht vor. Und auch andere literarische Nicht-

er Roman aus Wendezeiten, „Neue Leben“, ist, trotz altmodischer Briefromanform und obwohl es in dem deutschen Provinzstädtchen Altenburg spielt, international sehr gefragt. Und obwohl von Ingo Schulze lange nichts zu hören war und es eine ganze Weile zurückliegt, daß die Zeitschrift „New Yorker“ ihn zu einem der sechs besten jungen europäischen Autoren kürte. „Alle haben sich an ihn erinnert“, heißt es im Berlin-Verlag.

Und jetzt lesen die Agenten und Lektoren und Scouts erst einmal. Ist ja nicht immer so, daß schon vor dem Erscheinen eines Buches in der Originalsprache auf den Buchmessen „Bierfeuerwerke“, wie ein Agent es nennt, abgeschossen werden. Wie im Falle Wallner. Oder der neunundzwanzigjährigen Berliner, die sich mit Pseudonym Leonie Swann nennt und deren eben erschienener Schafskrimi „Glennkill“ bei den Agenten für Börsenglühern sorgte. Ein internationaler Agent gab die Parole aus, „das ist das verrückteste Buch der Messe“, und die Ereignisse überschlugen sich. Ständig kamen neue Gebote herein, bis ein amerikanischer Verlag ein sogenanntes „preempt-Gebot“ abgab. Ein extrem seltener Fall, wie Swanns Agentin Astrid Poppenhusen erzählt. Es handelt sich dabei um ein so exceptionell hohes Angebot, in diesem Fall für die englischsprachigen Weltrechte, das, wenn der Verlag es annimmt, die Auktion sofort beendet. Für einen Krimi, der unter Schafen spielt! Aus Deutschland! In dem ein Schäfer ermordet wird und ein kluges Schaf namens Miss Maple sofort die Ermittlungen aufnimmt. Inzwischen ist das Buch schon in fünfzehn Länder verkauft. Man könnte denken, daß gerade die Angelsachsen am allerwenigsten am Genre des skurrilen Kriminalromans aus dem Ausland interessiert seien, weil sie das selbst am besten könnten. Aber der Weltmarkt des Buches ist rätselhaft, spannend und undurchschaubar.

Warum verkauft sich Hannes Steins

Jahre? geschl des Ba schein weiter. Meyer nachd ter Ba nem n 60 ooc ke erre lionen: sie da hund

furts bool arbe unte beitt lettrische ten

N E B k d

went chen ge al mun nesw auf d reich cher. D: lich schet mcht dem schet für e ben, spielt lung alle. weltv Sum Verla rer l nach hen r te. D also e



Michael Wallner: Auf seinem abgeschiedenen Schwarzwaldhof hat er sich eine wilde New Yorker Agentengeschichte für Kids ausgedacht

Zu Hause am Ende der Welt

TEXT: SABINE SCHMIDT • FOTOS: JOERG FINGER

Er war Schauspieler und Regisseur. Dann schrieb er Romane für Erwachsene – und jetzt auch für Jugendliche. Eine Begegnung mit Michael Wallner auf seinem Bauernhof.

MAN FÄHRT ÜBER KURVIGE, steile Straßen, schließlich über enge Waldwege an Holzfallern vorbei, bis zum Ende der be-

kannten Welt. Hier im tiefsten Südschwarzwald leben neben ein paar Bauern einige Naturliebhaber, viele Kinder und seit zehn Jahren Michael Wallner und seine Frau Kerstin Höckel, die wie er schreibt. Vor zwei Jahren kam der kleine Leopold dazu in das gemütliche Bauernhaus mit den kleinen Räumen und niedrigen Decken – und vier Ziegen hinter dem Garten. Das Leben auf dem Land ist das Kontrastprogramm zu Michael Wallners früherem Großstadtdasein. In Wien war der gebürtige Grazer lange in der Theaterwelt unterwegs. „Mit 19 hatte ich mein Schauspieldebüt am Burgtheater“, erzählt er. „Zehn Jahre später habe ich angefangen, als Regisseur zu arbeiten.“

Weitere zehn Jahre später nach Opern- und Theaterinszenierungen in Wien, Düsseldorf und Bern wollte Michael Wallner eine Ausdrucksform ausprobieren, die nicht so sehr auf Teamwork basiert wie die Theaterarbeit. Er begann zu schreiben – und der neue Beruf verlangte nach einer neuen Stadt: Berlin. „Sie war in den 1990er Jahren genau das Richtige, um etwas Neues auszuprobieren.“ Mit 40 zog Michael Wallner in der deutschen Hauptstadt zum ersten Mal in seinem Leben in eine WG – und konnte sich doch bald wieder ein etwas aufwendigeres Leben leisten, weil er Geld als Autor ver-



Michael Wallner ist entspannt – und manchmal gefühlte 15 Jahre jung

»WIE RICK BIN ICH MIT EINEM VATER AUFGEWACHSEN, DER NICHT WIRKLICH DA WAR«

→ Reihe geplant. Sie spielt in New York – eine Stadt, die Michael Wallner sehr fasziniert. Oder genauer, fasziniert hat: „Seitdem New York nicht mehr so schmutzig, nicht mehr so kriminell ist wie früher, seitdem überall Touristen herumstreichen, finde ich die Stadt nicht mehr so aufregend.“

ABER SO SCHLIMM IST ES NICHT in seinem Roman. Hier gibt es noch jede Menge Unheil, denn Kanter is in town, und das ist ein ganz übler Gangster. Der 15-jährige Rick wird in den Bann dieser charismatischen Figur gezogen, als sein Vater, ehemals ein cooler, reicher Banker, während der Finanzkrise alles verliert. Rick findet in Kanter eine Vaterfigur – bis er kapiert, wie übel der Skrupellose ist, und der Junge sich als eine Art Doppelagent dann doch lieber vom FBI anheuern lässt und einen Bombenanschlag auf New York zu verhindern sucht.

Dabei stoßen die Leser nicht nur auf eine spannende Actiongeschichte. Rick muss auch damit fertig werden, dass seine Eltern sich getrennt haben und sein Vater vom Helden zum Loser wird, der sich kaum noch um ihn kümmert. Und er verliebt sich

in ein wunderbares, aber krankes Mädchen, erlebt zum ersten Mal Sex, und er fährt ziemlich rasant Auto durch New York, auch wenn er natürlich noch keinen Führerschein hat.

Wie schafft Michael Wallner es, sich in Jugendliche hineinzuversetzen? Direkte Vorbilder hat er nicht in der Nähe, und sein Kind ist erst zwei. „Ich bin längst nicht so erwachsen, wie ich aussehe“, sagt er. Er fühlt sich oft selbst noch wie ein Jugendli-

cher und setzt sich schreibend mit seinem Leben auseinander, wie es vor 40 Jahren war. „Wie Rick bin auch ich mit einem Vater aufgewachsen, der nicht wirklich da war. Er war schon 56, als ich geboren wurde, und hatte mit seinen erwachsenen Kindern aus seiner ersten Ehe eine Firma. Er lebte zwar mit meiner Mutter und mir, seinem unehelichen Kind, zusammen. Aber er war für mich steinalt, und es war fast so, als ob ich ohne Vater aufgewachsen wäre.“

Diese Erfahrung hat ihn auch skeptisch sich selbst gegenüber gemacht. „Ich war schließlich auch schon 51, als Leopold geboren wurde.“ Wie ein abwesender, viel zu alter Vater wirkt er aber nicht. Im Gegenteil: Der lässige Autor in T-Shirt und Jeans wirkt jung, geht liebevoll mit seinem Sohn um, ist aufmerksam und präsent.

Wenn er dann aber schreiben kann, weil der Kleine vormittags bei der Nachbarin ist, geht Michael Wallner in seinen Büchern auf. Er ist gern allein in seinem kleinen Arbeitszimmer mit den alten Holzmöbeln. „Ich bin ein Eigenbrötler, wie meine drei besten Freunde auch“ – die weit weg sind in Wien und in Berlin. Er ist glücklich mit dem Schreiben, seiner kleinen Familie und den vielen ganz unterschiedlichen Geschichten, die ihm einfach so zufallen. Und dann gibt es ja noch das Heu, das gemacht, und das Holz, das gespalten werden muss. ○

LESEZEICHEN



1. Michael Wallner: **Die Zeit des Skorpions**. cbt, 320 S., 7,95 € (D) • 8,20 € (A) • 13,90 sFr., ab 13
2. Michael Wallner: **Blut Herz**. cbt, 320 S., 15,95 € (D) • 16,40 € (A) • 25,90 sFr., ab 13
3. Michael Wallner: **Blut Jäger**. cbt, 320 S., 14,99 € (D) • 15,50 € (A) • 24,90 sFr., ab 14
4. Michael Wallner: **Secret Mission – Einsatz in New York**. cbt, 320 S., 12,99 € (D) • 13,40 € (A) • 21,90 sFr., ab 13

„Fremde lädt mich auf“

Der jüngste Roman des Grazers Michael Wallner fand bei der Frankfurter Buchmesse großen Anklang. Am Montag liest er im Literaturhaus.

KARIN FELDBACHER

Michael Wallners Karriere begann mit einer Ausbildung am Wiener Max-Reinhardt-Seminar. Nach zehn Jahren als Schauspieler und Regisseur entschied sich der Grazer aber „ganz bewusst“ für ein Leben als Autor und hat nun Anfang 2006 seinen vierten Roman „April in Paris“ veröffentlicht.

„Ich glaube, es hat etwas mit dem Zurücknehmen der Person zu tun. Ich bin immer mehr hinter meine Werke getreten. Heute stehe ich ungern auf der Bühne und wenn bei Ihrem Artikel kein Foto dabei wäre, dann wäre das sogar ganz schön, denn dann ginge es wirklich nur um meine Literatur“, meint der in Berlin und Italien lebende Schriftsteller, der „gerne nicht zu Hause“ ist und sich vielleicht auch deshalb seit langem intensiv mit dem Thema Fremde auseinandersetzt.



**STEIRER
DES
TAGES**

Der Schriftsteller Michael Wallner ist „gerne nicht zuhause“

SUSANNE SCHLEYE

Das Gefühl des Fremdseins spielt auch in Wallners jüngstem Werk eine Rolle: „Mich selbst lädt Fremde energetisch auf. Mich interessiert aber auch, wie es ist, in einem von Fremden beherrschten Land zu leben. Paris steht in meinem neuen Roman als pars pro toto, weil es ein Ort ist, den jeder kennt und mit dem je-

der etwas verbindet.“ Zwei Jahre Arbeit stecken in dem Besatzungszeit-Roman, der aus einer „gedanklichen Keimzelle“ entstanden ist und sich „intuitiv“ weiter entwickelt hat. „Ich bin kein Konzept-Schriftsteller“, sagt Wallner. „Aber ich überarbeite meine Texte sehr oft.“

Weil „April in Paris“ so „stark von der Handlung getragen wird“, will Wallner bei seiner bevorstehenden Lesung im Grazer Literaturhaus aber „möglichst wenig verraten“. Vielleicht auch eine Methode, um einige Exemplare mehr an den geeigneten Leser zu bringen ...

Michael Wallner. Literaturhaus Graz, 29. Mai, 20 Uhr. Karten: Tel. (0316) 380 83 74. www.literaturhaus-graz.at
April in Paris. Luchterhand Literaturverlag, 19,95 Euro.